

Juliane Kay: "Madame geht auf Reisen"

Emanzipation mit Lotteriegewinn

Von Manuela Reichart

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 08.03.2024

Eine Frau gewinnt in der Lotterie. Bislang war sie stets auf der Suche nach Männern mit Geld. Jetzt fürchtet sie sich davor, selbst des Geldes wegen begehrt zu werden. Eine amüsante, rasant erzählte Reisegeschichte aus den 1960er Jahren.

Delia Fintsch ist Ende 30 und gerade ziemlich knapp bei Kasse. Der Mann, dem sie ein angenehmes Leben verdankte, der eigentlich auch von Heirat gesprochen hatte, ist gestorben und hat ihr nichts hinterlassen. In ihrem Beruf als Handelsvertreterin ist sie nicht mehr so gefragt wie früher. Jüngere Frauen stehen höher im Kurs.

Erschienen ist der Unterhaltungsroman „Madame geht auf Reisen“ 1965. Damals war Juliane Kay (1899 - 1968) bereits 30 Jahre älter als ihre Protagonistin und selber auch nicht mehr besonders gefragt. Die Autorin hatte in ihrer Jugend als Schauspielerin auf der Bühne gestanden, begann dann erfolgreiche Theaterstücke, später Filmdrehbücher zu schreiben. Anfang der 1950er Jahre war ihr ein deutscher Bundesfilmpreis verliehen worden als beste Drehbuchautorin für eine Ehekomödie mit Luise Ullrich in der Hauptrolle. Wäre sie nach Hollywood gegangen, hätte sie zweifellos Karriere gemacht. Sie hätte – wozu dieser Roman eine hervorragende Vorlage gewesen wäre – Screwball Comedys schreiben können.

Bequem an seiner Seite

Ihr bisheriges Leben hat Kays Heldin aus „Madame geht auf Reisen“ mit zwei höchst unterschiedlichen Männern ihr Leben geteilt, besser gesagt: Sie war von ihnen ausgehalten worden. Der jüngere der beiden heiratete am Ende eine andere, der ältere starb überraschend.

Es war Delia nicht schwergefallen, sich an die unterschiedlichen Charaktere und Gewohnheiten der Herren anzupassen. Sie ist eine hübsche, nicht besonders anspruchsvolle Frau, die am Anfang der Geschichte ziemlich ratlos ist. Ihr Leben ändert sich jedoch mit einem Lotteriegewinn. Jetzt kann sie zum ersten Mal selber entscheiden, was sie wann und von wem will.

Mit Geld zu neuer Freiheit

Eine Emanzipationsgeschichte, die sich vor allem durch den genauen und wachen Blick der Heldin auszeichnet: „Die Mitreisenden waren so interessant wie Pustebblumen, einander

Juliane Kay

Madame geht auf Reisen

Milena Verlag, Wien

230 Seiten

24 Euro

sonderbar ähnlich, und vom Wind des Lebens teilweise bereits verblasen. Es gab außer dem Reiseleiter nur drei Männer unter den Busgefährten und auch sie glichen Feldern, durchfurcht für die Wintersaat.“ Eine Reise nach Paris im Bus mit Pustebäumen: Das will sie nicht ertragen, kauft kurzerhand ein Auto und fährt mit der Freundin ins Abenteuer. Dass am Ende dann doch ein Mann für den glücklichen Ausgang der Geschichte sorgt – immerhin einer mit einem maroden Schloss, dem sie die Existenz rettet –, das ist der Zeit geschuldet.

Bis es zum verwickelten „happy end“ kommt, liest man wunderbar schonungslose Beschreibungen männlicher Physiognomien, erotischer Vorlieben und Illusionen. Sie muss sich nicht mehr verstellen, sich nichts mehr vormachen, weil eine Frau mit Geld sich einen wachen Blick leisten kann: „Ich kann nicht mehr künstlerische Pasteten machen aus Männern.“